

Drei Viertel haben Mühe, Lehrer zu finden

Die Lage auf dem Aargauer Stellenmarkt für Lehrpersonen ist unverändert schlecht.

Eva Berger

Am Donnerstagmorgen zeigte das kantonale Stellenportal auf der Website der Aargauer Volksschule insgesamt 452 offene Stellen an, davon allein 203 für die Primarschule. Bei 385 Angeboten ist Stellenantritt im August, zwei Wochen vor Schulbeginn.

Klagen über schwierig zu besetzende Stellen kommen von den Schulen jedes Jahr um diese Zeit. Und jedes Mal scheint pünktlich zum Start des Schuljahres alles in Ordnung, keine Klasse muss ohne Lehrperson auskommen. Also gar kein Drama? Doch. Denn gerade deswegen kumuliert sich inzwischen das Problem.

Seit Jahren herrscht an Aargauer Schulen – und schweizweit – Lehrpersonenmangel. Der Sommer 2023 ist da keine Ausnahme, die Lage auf dem Stellenmarkt sei unverändert gravierend, sagt Philipp Grolimund, Co-Leiter des Verbands der Aargauer Schulleitungen. Die Schulleiter müssen schon länger auf teilqualifiziertes Personal zurückgreifen, um den Betrieb zu garantieren: Lehrpersonen, die noch in der Ausbildung sind oder diese noch gar nicht begonnen haben. «Es werden jedes Jahr mehr Teilqualifizierte und weniger Qualifizierte», beklagt Grolimund.

Und darunter leide die Unterrichtsqualität. Mit immer mehr teilqualifizierten Lehrpersonen alleine könne man sie nicht sichern. Insbesondere deshalb nicht, weil diese ihrerseits auf die Expertise ihrer ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen angewiesen sind. Die-



Ohne Lehrpersonen keine Schule? Doch. Die Schulleitungen müssen aber häufig auf teilqualifiziertes Personal zurückgreifen. Im Bild das Schulhaus Full-Reuenthal. Bild: Chris Iseli (13. Juni 2022)

se aber sind bis zum Anschlag ausgelastet. Schulleiter Grolimund resümiert: «So kann es einfach nicht weitergehen.» Man müsste für neue Ansätze offen sein, findet er.

Grösster Mangel bei den Heilpädagoginnen

Der Verband hat im letzten Monat alle rund 200 Aargauer Volksschulen angeschrieben und nach der aktuellen Situation befragt. Es zeigt sich: Alle haben Probleme damit, für das nächste Schuljahr ihre Stellen zu besetzen. Der Mangel ist am grössten bei den Schulischen Heilpädagoginnen, gefolgt von

den Fachlehrpersonen und den Klassenlehrpersonen. Drei Viertel der befragten Schulen gaben an, bei der Stellenbesetzung Probleme zu haben, 86 Prozent empfanden die Suche nach geeigneten Lehrpersonen als schwierig, 81 Prozent als belastend. Zur schlechten Marktlage hinzu kommt der Konkurrenzdruck zwischen den Schulen, schliesslich können sich qualifizierte Lehrpersonen heutzutage ihre Stelle frei aussuchen.

Am Schluss bleibe mancher Schule keine andere Wahl, als sogar ganz Unqualifizierte einzusetzen. Wirklich zulässig ist

Tisch. Konkrete Resultate seien aber nicht auszumachen, «ausser einer Image-Kampagne, die nächsten startet, hat sich wenig Substanzielles ergeben», sagt Philipp Grolimund.

Mehr Mittel zur Entlastung von Lehrpersonen

Dass auch der Kanton den Lehrpersonenmangel nicht einfach beheben kann, sei ihm bewusst, sagt der oberste Schulleiter. Mindestens, dass es den bisherigen Lehrpersonen nicht auch noch verleidet, dafür aber gebe es auch kurzfristige Lösungen, ist er überzeugt. Etwa, indem für Mentoring-Programme und das Coaching für Quereinsteiger und Teilqualifizierte vom Kanton Geld zur Verfügung gestellt werde. So könnten Lehrpersonen etwas entlastet werden.

Das schlagen die Schulleitungen in der Umfrage des Verbands vor. Insgesamt wünschen sie sich bessere Arbeitsbedingungen für Lehrpersonen, vielleicht sollte man Boni und Sabbaticals wieder einführen, finden manche. Auch ein Ausbildungsgang, damit Assistenzpersonen unterrichten könnten, wird vorgeschlagen, sowie eine bessere Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule zur Vermittlung von Quereinsteigenden. Mit attraktiveren Schulen würde man auch das richtige Personal anziehen, ist die Meinung.

Projekt MAGIS gegen Lehrermangel

«Der Kanton rät uns, den Lehrpersonen Sorge zu tragen, damit wir sie an den Schulen halten können», sagt Philipp Grolimund. Das stört ihn, denn: «Die

Schulleitungen geben sich bereits alle Mühe. Das allein reicht offensichtlich nicht.»

Untätig ist der Kanton indes nicht. Im Projekt MAGIS fasst er Massnahmen gegen den Lehrpersonenmangel zusammen. Der Personalpool soll gestärkt werden, die Laufbahnmöglichkeiten an Schulen sollen besser aufgezeigt und über den Arbeitsort Aargauer Volksschule insgesamt mehr kommuniziert werden. Derzeit läuft auch beim Kanton eine Online-Befragung über die Arbeitssituation und die Ressourcen an der Volksschule. Vom 22. Mai bis am 18. Juni kann das Schulpersonal Fragen zu Rahmenbedingungen, Arbeitsklima, Zufriedenheit und Führungsunterstützung beantworten.

Das Schulpersonal erhalte dadurch die Möglichkeit, die eigenen Meinungen und Erfahrungen einzubringen. Das trage dazu bei, dass kantonale Massnahmen zur Sicherstellung des Personalbedarfs «auf einer fundierten und praxisrelevanten Basis ausgearbeitet werden». Das schreibt die Projektleiterin von MAGIS im aktuellen «Schulblatt» zur Umfrage.

Der Schulleiterverband wurde in die Fragestellungen der laufenden Umfrage zum Lehrpersonenmangel nicht einbezogen. Er habe die Umfrage erst mit Zustellung des Fragebogens einsehen können, sagt Philipp Grolimund. Wozu das Resultat konkret dienen soll, wisse er nicht. «Das ist diese Intransparenz des Kantons bei Vorhaben gegen den Lehrpersonenmangel, die wir insgesamt bemängeln.» Gespannt auf das Ergebnis ist Grolimund trotzdem.